

## Panorama v. 21.01.2021

### Corona: Wem gehört der Impfstoff?

Anmoderation

Anja Reschke:

Höchstpersönlich kam die Kanzlerin heute in die Bundespressekonferenz, um ihre Corona-Politik zu erklären. Die Vorwürfe und Schuldzuweisungen werden immer lauter, wer kann wann geimpft werden, hat die Bundesregierung genug Impfstoff bestellt, usw. Für die Bekämpfung einer Pandemie ist es allerdings ziemlich irrelevant, wer hier zuerst geimpft wird und ob Deutschland schneller ist als andere. Denn die Seuche ist ja weltweit. Und wenn man davon ausgeht, dass es weiter Mutationen geben wird, ist es also vielleicht nicht so schlau, erstmal die wohlhabenden Länder durchzuimpfen, während das Virus in anderen Regionen gemütlich Zeit hat, neue Formen zu finden. So aber ist die Lage in der Welt: In den rot markierten Ländern, vor allem Afrika, gibt es so gut wie kein Lieferzusagen für Impfstoff. Die gelb markierten Länder können immerhin einen Teil ihrer Bevölkerung versorgen. Sogar mehr Impfstoff, als sie brauchen, haben allein die grünen Länder. Das Virus ist global, vielleicht sollte es auch die Bekämpfung sein. Dafür allerdings müsste man mehr Impfstoff für alle herstellen. Ist das wirklich nicht möglich? Oder hat das etwas mit Profit-Interessen zu tun? Lutz Ackermann, Christian Bahrs, Simone Horst und Oda Lambrecht haben da interessante Erkenntnisse:

Dieses Mittel soll uns das Leben zurückbringen, wie wir es vor der Pandemie kannten.

Ein Impfstoff gegen das neue Coronavirus.

In vielen Impfzentren könnten sie mehr davon gebrauchen.

Doch bislang kann nicht genug Impfstoff für alle produziert werden.

O-Ton

Dennis Kramkowski, Impfkoordinator:

„Insofern ist der Impfstoff knapp, da muss priorisiert werden, und wir müssen jetzt dann einfach auch gucken, dass wir diese Zeit durchstehen.“

Die Politik hat den Lockdown noch einmal verlängert. Denn die Infektionszahlen sind weiter hoch. Und dazu kommt die Sorge vor einer hochansteckenden Virus-Mutation. Frühestens im Sommer könnte genug Impfstoff für alle Deutschen da sein. Ärmere Länder können selbst davon nur träumen. Viele werden erstmal nicht genügend Impfstoff bekommen. Dabei wäre das für die Bekämpfung der Pandemie so wichtig.

O-Ton

Angela Merkel, Bundeskanzlerin (24.04.2020):

„Es handelt sich hier um ein globales öffentliches Gut, diesen Impfstoff zu produzieren und dann ihn auch in alle Teile der Welt zu verteilen.“

Deswegen wird eine Frage immer drängender: Muss man die Pharmakonzerne zwingen, ihr Wissen zur Produktion des Impfstoffs zu teilen?

O-Ton

James Love, Patent-Experte:

„Es gibt nicht genug Kuchen für alle. Aber wenn man das Rezept teilt, gäbe es mehr Kuchen.“

O-Ton

Suerie Moon,

Co-Direktorin Global Health Centre Genf:

„Regierungen haben die Macht viel zu tun, wenn sie wollen. Bei den Impfstoffen tun sie nicht genug, um sicherzustellen, dass hier Technologie weitergegeben wird.“

Wem gehört der Impfstoff?

Die Antwort scheint ganz einfach: Der Industrie.

Sie darf bestimmen, wer wie viel herstellt, was er kostet und damit auch, wer ihn bekommt. Dieses Recht am geistigen Eigentum infrage zu stellen, sei gefährlich. Warnt die Industrie.

O-Ton

Pascal Soriot, AstraZeneca:

„Wenn wir geistiges Eigentum nicht schützen, gibt es keinen Anreiz für Erfindungen.“

Klingt erstmal plausibel. Aber wir haben uns gefragt: Wer genau hat denn den Impfstoff eigentlich möglich gemacht? Zum Beispiel den ersten zugelassenen des US-Konzerns Pfizer. In einem emotionalen Imagevideo lässt der Pharma-Konzern da keine Zweifel.

Werbe-Video Pfizer:

„Jetzt haben wir einen Durchbruch bei der größten Gesundheitskrise unserer Zeit erlangt.“  
„Mit unserem Partner haben wir einen Impfstoff gegen COVID-19 entwickelt.“

Wir, sagt Pfizer. Und ein Partner, dessen Namen man nicht mal ausspricht. Nur war es vor allem dieser Partner von Pfizer, der den Impfstoff entwickelt hat.

Ein inzwischen sehr bekanntes Unternehmen aus Mainz: die Firma Biontech und ihr Chef, der Forscher Ugur Sahin.

Basis ihres Impfstoffes ist eine völlig neue Technologie: mRNA. Dem Körper wird eine Art Bauplan für bestimmte Proteine gespritzt, die später die Entwicklung von Antikörpern anregen.

Doch auch die Grundlagen für diesen Impfstoff stammen nicht allein von Biontech.

Öffentliche Forschungsprojekte weltweit, unter anderem an der Universität Mainz, an der Sahin tätig war, legten den Grundstein.

Besonders wichtig war die Forschung an der renommierten University of Pennsylvania in den USA. Drew Weissman von der Medizinischen Fakultät beschäftigt sich schon lange mit mRNA.

O-Ton

Dr. Drew Weissman, University of Pennsylvania:

„Der Grund, warum der COVID Impfstoff in nur 10 Monaten entwickelt werden konnte, ist, weil er auf einer Technologie basiert, die wir seit vielen Jahren entwickeln.“

Jahrelang hat sich kaum ein Unternehmen für die mRNA-Forschung interessiert.

Bis Biontech darauf aufmerksam wurde und Rechte daran von mehreren Universitäten gekauft hat - unter anderem auch von Weissmans Uni. Das Mainzer Unternehmen hat die Technologie dann entscheidend weiterentwickelt und hält so nun auch eigene Patente. Ein gängiges Prinzip:

Universitäten:

Ideen für neue Medikamente oder Impfstoffe entstehen oft an Universitäten oder anderen öffentlichen Instituten. Immer wieder entdecken sie hier bahnbrechende Ansätze für neue Wirkstoffe.

Start-Up:

Oft gründen Forschende dann ein eigenes kleines Unternehmen, ein Start-up, um die Forschung dort weiterzubetreiben. Bis ein Wirkstoff soweit ist, dass er am Menschen getestet werden kann, dauert es Jahre.

Pharmakonzern:

Das ist der Zeitpunkt, zu dem häufig große Pharmakonzerne in die Projekte einsteigen – oder das Start-Up gleich ganz aufkaufen.

Sie haben das Geld für teure Studien, Produktion und Vertrieb.

Ein System mit Vorteilen für die Pharma-Konzerne, sagt Analyst Daniel Wendorff von der Commerzbank

O-Ton

Daniel Wendorff, Pharma-Analyst Commerzbank:

„Für die Pharmaindustrie hat es sich herausgestellt, dass es unter Umständen besser ist, wir sparen bei der Forschung ein, weil unsere Innovationskraft ist nicht so stark und wir versuchen dann interessante Kauf-Kandidaten zu finden.“

O-Ton

Oda Lambrecht, Panorama: „Und würden Sie sagen, dass die Pharma-Industrie sozusagen das Risiko ausgliedert und dann aber immense Gewinne macht und sich mit fremden Federn schmückt?“

O-Ton

Daniel Wendorff: „Also man gliedert ein Stück weit schon das Risiko aus. Das ist so.“

Zwar zahlen Pharma-Konzerne auch viel Geld dafür, aber das Risiko der Grundlagenforschung übernimmt jemand anderes. Erklärt Surie Moon. Sie ist Wissenschaftlerin am Global Health Center in Genf.

O-Ton

Suerie Moon, Co-Direktorin Global Health Centre Genf:

„Wir haben eine sehr beeindruckende und schnelle Entwicklung von Impfstoffen gesehen. Aber wir sehen nur die Spitze des Eisbergs, wir sehen das Produkt jahrzehntelanger wissenschaftlicher Forschung, die dem vorausging. Wenn wir das große Ganze betrachten, verstehen wir, dass die Allgemeinheit eine enorme Rolle spielt: nämlich die Steuerzahler.“

Also hat die Industrie die COVID-19 Impfstoffe nicht so richtig allein erfunden. Sondern sie hat wichtige Teile der Erfindung gekauft. Von der Allgemeinheit. Aber, so ein anderes Argument, die Industrie hat die weitere Entwicklung der Impfstoffe bezahlt. Große Investitionen mit einem großen Risiko, heißt es. Stimmt das?

Für diese Frage muss man einen Blick zurückwerfen:

Februar 2020: Erste COVID-Fälle in Italien. Das medizinische Personal - schnell am Limit. Hunderte Menschen sterben.

O-Ton

Jens Spahn, Bundesgesundheitsminister (24.02.2020):

„Die Corona-Epidemie ist als Epidemie in Europa angekommen.“

Von dieser Pandemie sind anfangs vor allem reiche Länder betroffen. Die, in denen die höchsten Preise für Medikamente und Impfstoffe bezahlt werden.

In dieser Situation steigen mehrere große Pharma-Konzerne in die Impfstoff-Entwicklung ein.

Auch Pfizer beginnt, mit Biontech zu kooperieren.

Gemeinsam treiben sie in Rekordzeit die Entwicklung voran.

Der Aktienkurs von Biontech steigt auf einen ersten Höchstwert, als die Kooperation bekannt gegeben wird. Mit jeder Erfolgsmeldung steigt der Kurs weiter. Wie etwa dem ersten Vertrag mit der US-Regierung. Am 09. November springt er auf einen neuen Höchstwert.

Biontech und Pfizer verkünden, ihr Impfstoff sei zu mehr als 90% wirksam.

O-Ton

Albert Bourla, Vorstandsvorsitzender Pfizer:

„Es ist ein großer Tag für die Wissenschaft und die Menschheit.“

Und auch ein guter Tag für den Kurs des Unternehmens. Natürlich haben Konzerne wie Pfizer auch in die Entwicklung investiert, aber die Konzerne hätten sich davor lange nicht für die Corona-Forschung interessiert, sagt Jörg Schaaber.

Dabei habe es ja schon kleinere Corona-Epidemien gegeben: MERS und SARS. Damals forschten fast nur öffentliche Institute, legten so Grundlagen für den heutigen COVID-Impfstoff.

O-Ton

Jörg Schaaber, Pharmakritiker:

„Die Pharmaindustrie investiert verständlicherweise dort, wo die größten Gewinne zu erwarten sind. Und das kann man eben am besten mit Krankheiten, die viele Menschen haben, die idealerweise auch noch zahlungskräftig sind. Also in aller Regel die Menschen in reicheren Ländern dieses Globus.“

O-Ton

Suerie Moon

Co-Direktorin Global Health Centre Genf:

„Dies ist ein Notfall, in dem Regierungen jeden Schritt der Pharmakonzerne subventioniert haben, von der Forschung und Entwicklung bis zur Frage, wer am Ende kauft. Die Konzerne sind nur ein kleines Risiko eingegangen. Und dieses Risiko verschwand nahezu, als die Pandemie sich ausgebreitet hat.“

Das finanzielle Risiko für die Impfstoff-Entwicklung war also auch überschaubar. Auch weil reiche Industrie-Staaten schon früh Impfstoff zu hohen Preisen bestellt haben. Und feste Verträge dafür geschlossen haben. Aber nicht nur das. Zusätzlich gab es noch viele staatliche Fördergelder, auch vom deutschen Forschungministerium.

O-Ton, Anja Karliczek, CDU, Forschungsministerin (11.05.2020):

„Das Programm hat ein Volumen von bis zu 750 Millionen Euro.“

Und diese Förderungen sind sogar bedingungslos. Millionen für die Forschung, Milliarden für den Einkauf - Wenn die Allgemeinheit den Impfstoff schon nicht mitbesitzt - was wurde dann vereinbart?

Für den Kauf zuständig ist das Bundesgesundheitsministerium. Wir haben offiziell beantragt, die Korrespondenz zwischen Ministerium und Impfstoff-Herstellern einsehen zu dürfen.

Doch die lehnen ab. Verhandlungen und Ergebnisse sind als vertraulich eingestuft.

Wir sprechen mit einem Experten in den USA, der zu denselben Fragen recherchiert wie wir. James Love von der Organisation Knowledge Ecology International in Washington.

Im Gegensatz zu uns hat James Love von seiner Regierung Verträge mit Impfstoff-Herstellern erhalten. Denn auch die US-Regierung hat Unternehmen mit Milliarden unterstützt. Doch diese Verträge geben nicht viel her.

O-Ton James Love, Patent-Experte:

„Ich gebe ihnen ein Beispiel. Das ist ein Vertrag mit AstraZeneca. Das war ein erster Vertrag über 413 Millionen Dollar. Und Sie können sehen, dass viele der Schlüsselstellen geschwärzt sind in dem Dokument. Wir reden hier von Milliarden von Dollar, die der Staat in private Unternehmen steckt. Und die Steuerzahler werden über die Vereinbarungen im Dunklen gelassen.“

Der Impfstoff gehört nicht der Allgemeinheit. Also liegt auch die Verteilung nicht in ihren Händen. Und das ist ein Problem.

Die Weltgesundheitsorganisation schlägt seit Wochen Alarm, weil Impfstoffe in vielen armen Ländern nicht verfügbar sind. Und das ist gefährlich - nicht nur für die armen Länder.

O-Ton

Jörg Schaaber, Pharmakritiker:

„Das ist ungerecht und es ist auch nicht besonders klug, weil die Epidemie wird nur zu Ende sein, wenn sie überall zu Ende ist.“

Denn etwa die Gefahr von gefährlichen Virus-Mutationen bleibt, die zu uns zurückkommen können. Viele Menschen hätten einen Impfstoff auch bitter nötig. Etwa hier in Peru. Doch Verhandlungen mit Pfizer über einen Impfstoff-Vertrag sind gerade ins Stocken geraten.

Dabei ist das arme Land stark von der Pandemie betroffen. Um die 39.000 Tote. Und die Menschen in Peru tragen sogar selbst zur Impfstoff-Entwicklung bei: An Tausenden hier werden Impfstoffe verschiedener Unternehmen getestet.

Aber während bei uns jetzt geimpft wird, gibt es hier noch nichts.

O-Ton

Violeta Huamani, Krankenschwester:

„Es muss Gerechtigkeit geben. Menschen dürfen nicht das Gefühl bekommen, Versuchskaninchen zu sein.“

In anderen Teilen der Welt sieht es ebenfalls schlecht aus. Rot die Länder, in denen es bislang so gut wie keine konkreten Lieferzusagen gibt. Afrika, einige Staaten in Asien, viele Balkanstaaten.

Gelb: Länder, die einen Teil ihrer Bevölkerung versorgen können.

Und Grün sind die wohlhabenderen Länder, die sich für dieses Jahr sogar mehr gesichert haben, als sie brauchen.

Peru bekommt jetzt wohl einen Impfstoff von einem chinesischen Staatskonzern.

Die Weltgesundheitsorganisation möchte jetzt mehr Impfstoffe für arme Länder kaufen.

Über eine Initiative namens COVAX. Doch dafür fehlen Milliarden.

Die Allgemeinheit in vielen Ländern hat also zur Impfstoff-Forschung beigetragen. Und geholfen, das Risiko abzufangen.

Sicher hat auch die Industrie Enormes geleistet und in großer Geschwindigkeit einen Impfstoff entwickelt. Dafür steht ihr Geld zu. Aber warum darf sie allein über die Verteilung entscheiden?

Gesundheitsexperten wie James Love fordert deshalb: Patente zu veröffentlichen.

Die Industrie soll die Patente, also das Wissen zur Herstellung teilen, damit mehr Firmen Impfstoff produzieren könnten. Für ein schnelleres Ende der Pandemie.

Viele Länder fordern jetzt tatsächlich, den Patentschutz während der Pandemie auszusetzen.

Darüber berät sogar die Welthandelsorganisation WTO. Doch viele Industrieländer blockieren - auch Deutschland.

Wir sprechen Thomas Cueni vom internationalen Pharmaverband, der große Konzerne wie Pfizer vertritt. Patente seien ein wichtiger Anreiz, erwidert er. Und zweifelt, ob die Konzerne ohne diesen Anreiz jemals so viel in Impfstoffe investiert hätten.

O-Ton

Thomas Cueni, Internationaler Pharmaverband:

„Wenn man im Zeitpunkt der Pandemie sagt, ja, wenn es eine Pandemie gibt, dann gilt der Schutz des geistigen Eigentums nicht mehr, da musst du das aufgeben, würden die Firmen dann gleich bereit sein, sich in normalen Zeiten vorzubereiten, damit sie eben diese außerordentliche Leistung, die sie jetzt erbracht haben, erbringen?“

Cueni bezweifelt das. Umgekehrt ist den Kritikern klar, dass Unternehmen weiter Geld verdienen müssen. Aber sie schlagen andere Anreize vor.

Die Idee: Teilen muss sich lohnen. Wer das Wissen zur Herstellung eines Wirkstoffs für alle offenlegt, würde trotzdem am Umsatz beteiligt, wenn andere den Wirkstoff produzieren. Und es gäbe Prämien aus einem weltweiten Fonds für die Entwicklung von Mitteln, die für die Menschheit wichtig sind. Neue Impfstoffe zum Beispiel.

Dann gäbe es vielleicht mehr davon – für alle.

O-Ton

Suerie Moon,

Co-Direktorin Global Health Centre Genf:

„Dies ist ein Notfall. Niemand bezweifelt das. Und wir haben gesehen, wie unglaublich wertvoll Impftechnologie ist. Dieses Wissen darf nicht geheim sein.“

Autoren: Oda Lambrecht, Christian Baars, Simone Horst, Lutz Ackermann

Kamera: Willem Konrad, Andrzej Król, Henning Wirtz

Schnitt: Wolf Krannich, Markus Ortmanns

Abmoderation Anja Reschke:

Zu diesem Thema haben wir auch eine längere Dokumentation gemacht. Sie finden sie in der ARD-Mediathek oder hier: auf [panorama.de](https://www.panorama.de).